

Der Angriff auf Ostende.

Ein Augenzeugenbericht.

Berlin, 11. Mai. In dem Bericht eines Augenzeugen über den neuesten Angriffsvorstoß der Engländer gegen Ostende heißt es: Am 10. Mai 2 Uhr 45 Minuten morgens setzte eine kräftige Beschließung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flieger erschienen über der Stadt. Die Küste war bei dem ersten Anzeichen des Angriffes alarmiert. Kurz nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht vor Ostende die Umrisse zweier großer Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abdrehten und verschwanden. Das eine von ihnen, der geschützte Kreuzer „Sappho“, hat sich nicht wieder sehen lassen. Ueber sein Schicksal ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erlitten. Plötzlich erschien der Kreuzer „Vindictive“, seit dem letzten Handstreich nochartig gestrichelt, vor der Einfahrt von Ostende, anscheinend um mit seiner letzten Kraft in die Einfahrt einzubrechen und sich vor den Schleiern zu verankern. Ein Haufen von Geschossen empfangen ihn. Zündend trieb er gegen das Flakwerk am äußersten Ende des Leuchtturms und landete dort auf Grund. Da mag er, falls das Leben sich nicht für lohnend erweist, so lange liegen, als er will; uns hört er dort nicht. Kurz danach begaben wir uns an Bord desselben. Nichts Lebendes mehr, nur Tote überall zerstreut. Keine Blanke, keine Krüge, keine Treppe mehr heil. Ein Schiff ist es nicht mehr. Aber unsere Bericht wird doch die großen Metallräume dieses Bracks mit Freude an sich nehmen. Nach Aussagen der Gefangenen bildeten diesmal keine Freiwilligen die Besatzung der „Vindictive“. Unteroffiziere und Mannschaften haben noch beim Anmarsch nicht gewußt, worum es sich handelte. Die Gefangenen klagten bitter darüber, daß sie auf eine so rücksichtslose Weise in den Tod getrieben worden.

Reuter über den neuen Angriff auf Ostende.

Amsterdam, 11. Mai. Reuter meldet noch über den Angriff auf Ostende, daß er ebenso wie der vorige von dem Kommodore Lyness, dem rangältesten Seeoffizier in Dünkirchen geleitet wurde. „Vindictive“ mußte 20 Minuten kreuzen, ehe er die Hafeneinfahrt fand, wobei er feindlichem Feuer, das Verluste verursachte, ausgesetzt war. Um 2 Uhr 20 Min. begann der höllische Kampf. Als die „Vindictive“ auf dem Grund sesshaft, ließ der Kapitän die Besatzung in zwei bereitliegende Motorboote gehen. Ein Regen von Granaten fiel auf die Motorboote. Eines derselben erreichte um 3 Uhr 15 Min. früh das Flaggschiff „Warwick“ mit Admiral Reyes an Bord und setzte 2 Leutnants und 38 Mann ab. Zwei Motorboote waren angewiesen, auf den vier Torpedos abzufeuern. Die gesamte Besatzung der „Vindictive“ bestand aus 52 Offizieren und Mannschaften, wovon 3 Offiziere u. 40 Mann gerettet wurden. Flieger haben beobachtet, daß die „Vindictive“ in 150 bis 200 Yards innerhalb des Piers liegt. Nach einem zweiten Reuter-Telegramm über den Anbruch wurde die Sprengladung der „Vindictive“, nachdem das Schiff unbeweglich sesshaft und Maschinen- und Heizraum geräumt waren, zur Explosion gebracht. In dem Bericht des Kommodore Lyness heißt es noch, daß die Deutschen das Feuer eröffneten, als sich die „Vindictive“ 2 Meilen vom Lande befand. Alle Verluste rühren von dem Feuer her, das aus zahlreichen sechsölligen, vierölligen, mindestens einem elfölligen Geschütz und aus Hunderten von Maschinengewehren abgegeben wurde. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der frühere Versuch, Ostende zu blockieren, dadurch mißlang, daß der Feind kurz vorher eine Boje um eine Meile vorgelegt hatte.

Die angebliche Friedensoffensive.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Daily Mail“ beschäftigt sich erneut mit dem Thema der deutschen Friedensoffensive und macht Angaben über einen angeblichen Besuch des Prof. Max Luibde bei einem in Wien sitzenden Amerikaner Herrs. Diesem hätte Professor Luibde im Auftrag des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes ein an den Präsidenten Wilson zu übermittelndes Verhandlungsprogramm entwickelt. Diesen Angaben gegenüber sind wir zu der Feststellung ermächtigt, daß Professor Luibde weder vom Reichskanzler noch vom Auswärtigen Amt einen Auftrag irgend welcher Art für den genannten Amerikaner gehabt hat.

Die deutschen Decreesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtl.) Westlicher Kriegshauptplan.

Im Kemmel-Gebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilaufgriffe nördlich von Kemmel und bei Votter wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Wald von Avelun vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Dargard. Auf dem Westufer der Aare löste der Franzose im Par-

ke von Orivesnes aus. Im übrigen brach auch hier kein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgeheule am Dife-Aisne-Kanal, in der Champagne und nördlich von Vort-a-Rousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammwerfer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit hartem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Vortou schwere Verluste zu.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Kofetow drangen deutsche Stoßtrupps in französische Gräben und machten Gefangene.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. (Amtl.) Westlicher Kriegshauptplan.

An den Schlachtfeldern blieb die Geschützaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Aare griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen stieß er zu starken Erkundungen vor. Westlich vom Kemmel brachten wir im Nahkampf den feindlichen Angriff in unserer Infanterie zum Scheitern; im übrigen brachen keine Sturmtrupps schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Aare entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Aare und Dife mehrfach Erkundungsgeheule. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den letzten beiden Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen; 12 von ihnen brachte das hierher vom Rittmeister Treibert von Rüdthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Voornhardt erlangte seinen 20. und 21. Luftsieg.

Großes Hauptquartier, 13. Mai 1918.

Westlicher Kriegshauptplan.

Im Kemmel-Gebiet hielt lebhaft Artillerietätigkeit in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten an; auch in den übrigen Kampfabschnitten lebte sie am Abend vielfach auf. Ein englischer Teilaufgriff südwestlich von Aberg wurde abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erkundungsversuche fort, bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an der deutschen Front: 15 Fesselballone und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unsere Linien, die übrigen jenseit der gegnerischen Stellung erkennbar abgeschürzt sind. Wir haben im Kampf: 124 Flugzeuge und 14 Fesselballone verloren. Von den anderen Kriegshauptplänen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 11. Mai, abends. (Amtl.) Vertikale Infanteriegefechte am Südufer der Aare und auf dem Westufer der Aare. Sonst nichts von Bedeutung.

Mehr als 500 000 Amerikaner im Westen.

Washington, 10. Mai. Meldung des Reuterischen Bureaus: Kriegssekretär Baker hat zu der Mitteilung ermächtigt, daß seine Voraussetzungen im Kongress im Januar, daß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres 500 000 Mann nach Frankreich geschickt sein würden, bereits übertriften worden sei.

Große Verluste der Amerikaner.

Berlin, 12. Mai. Die gute Wirkung unseres Minenüberalles auf die Amerikaner an der lothringischen Front bestätigte sich weiterhin auch am nächsten Tage. Am 11. d. M. wurden weitere Abtransporte Toter und Verwundeter aus dem Walde von Apremont nach dem Kirchhof St. Agant beobachtet.

Vergebliches Aurrennen der Franzosen.

Berlin, 12. Mai. Zwischen dem Luce-Bach und der Cille entsetzten die Franzosen eine außerordentlich rege Tätigkeit. Nachdem die verzweifelten überreichen Versuche in Gegend Sangard, die deutsche Front von Amiens zurückzubringen, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten größeren Umfangs gegen den für sie so außerordentlich störenden und so bedrohlichen deutschen Brückenbau auf dem westlichen Aareufer. Wie sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Vorstoß bei Orivesnes als größerer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Orivesnes bis gegen Mittag währenddem Nahkampf entgegensetzte, sowie die Geschicklichkeit, mit der die Anschließkompanien ihre Gräben abwickelten, beschränkten den französischen Eindruck auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parks von Orivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren geringen Anfangserfolg zu erweitern und über die flache, bedeutungslose Höhebene von Walpart vorzubringen, scheiterten in deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Park von Orivesnes, der bisher wegen Schwierigkeit, in dem dichten Unterholz die eigenen und fremden Linien zu erkennen, von beiden Gegnern nicht bezogen wurde, liegt nunmehr unter schwerem deutschen Vernichtungsfeuer. Weiter nördlich, in Gegend von Abvillers, brach am 11. früh zwischen 5 und 6 Uhr ein französischer Angriff in deutschem Minenfeuer zusammen. Im Augustawalde löste ein deutscher Vorstoß französische Angriffsbemühungen. Nach har-

ter Artillerievorbereitung, stießen wir in dem Walde vor und machten mehr als 30 Gefangene, Westlich der Aare bis an die Dife schritten die Franzosen an vielen Stellen mit Bataillonen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Lastorträge wurden unter erheblichen Feindverlusten bereits bei den vorherigen Sicherungen abgewiesen. Nördlich von Anicourt versuchten die Franzosen in der Nacht vom 10. auf den 11. mit starken Bataillonen die Dife zu überschreiten. Der Übergangsvorstoß wurde durch Maschinengewehrfeuer vereitelt. Ohne daß der französische Angriff bis jetzt irgendwo zu größerer Wirkung kam, kostete die bloße Absicht, die deutschen Stellungen an Aare und Dife zurückzubringen, den Franzosen erhebliche Verluste, da in die massiven Bereitstellungen das deutsche Vernichtungsfeuer empfindliche Lücken riß.

25 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 10. Mai. (Amtl.) Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer: 6 Dampfer und 2 Segler von zusammen über 25 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der portugiesische bewaffnete Dampfer „Aveiro“ (2299 Bruttoregistertonnen) mit Ladung, Material und Pferden, sowie der englische Transportdampfer „Wellbeck Hall“ (5643 Bruttoregistertonnen), der anscheinend Munition geladen hatte und unmittelbar nach dem Torpedotreffer unter gewaltigen Detonationen versank. Der Chef des Admiralstabes d. Marine

16 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Mai. (Amtl.) Im Sperrgebiet um Gualand wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings 16 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräumtes versenkt.

London. Amtliche Erklärung der Admiralität.

Am 6. Mai wurde eine englische Minenschiffschuppe von einem deutschen U-Boot versenkt! 2 Offiziere und 13 Mann werden vermißt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Herr. ungarische Generalstabesbericht.

Wien, 12. Mai. (Amtl.) Amtlich wird verlautbart: Im Bosnien-Gebiet griff der Feind vorgestern unsere Sicherungstruppen an, wobei es ihm gelang, in unsere Vorstellung auf dem Monte Corno einzubringen. Unser gefestigt angelegter Gegenstoß warf die Italiener wieder hinaus. In anderen Abschnitten der Gebirgsfront wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen. Feldpost Oberleutnant Link-Gratford schoß am 11. d. M. zwei englische Flugzeuge ab und erlangte damit seinen 22. und seinen 23. Luftsieg. In Albanien teilweise lebhafteste Kampfaktivität.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Generalstabesbericht.

Konstantinopel, 11. Mai. Palästinafront: Zwischen der Küste und dem Jordan kam es zeitweise zu heftigen Artilleriekämpfen. Sonst nichts Neues.

Die Zustände in Petersburg.

Stockholm, 10. Mai. Laut „Svenska Dagbladet“ ist der finnische Staatssekretär Endell kürzlich aus Petersburg zurückgekehrt. Einer seiner Begleiter schildert die Zustände in Petersburg folgendermaßen: Sämtliche Führer der Roten Garde sind in Finnland befinden sich in Petersburg und führen dort ein feilliches Leben, da es ihnen an Geld nicht fehlt, während die anderen Flüchtlinge aus Südfinnland große Not leiden. Den Roten Gardeisten gelang es, eine Menge wertvoller Dinge, wie landwirtschaftliche Maschinen, Möbel und Bergschachen, aus Finnland nach Petersburg zu bringen. In der ehemaligen russischen Hauptstadt gärt es unter der ärmlchen Bevölkerung. Viele Fabrikarbeiter beteiligten sich nicht an den Demonstrationen am 1. Mai, weil ihre Lage zu elend ist. Lenin ist in seiner Politik armhärtiger geworden. Er will ein gemäßigtes Heer haben und erneuert jetzt Offiziere aus der alten Armee. Außerdem versucht er, die Privatbanken wieder zu enkassieren. Die Preise sind ungeheuer hoch.

Deutsches Reich.

Dresden. (Einigung über das Kohlengesetz.) Die Deputationen der Ersten und Zweiten Ständekammer haben im Vereinigungsverfahren über das Kohlengesetz beraten und es ist durch Nachgeben von beiden Seiten eine erste Einigung zustande gekommen.

— Dresden. (Die neuen sächsischen Steuern.) Die im Ergänzungsetat vorgeschlagenen Steuererhöhungen sind Gegenstand ausgiebiger Beratungen gewesen. Die Anträge des Berichterstatters, des nationalliberalen Abg. Döhler, und das im Ergänzungsetat beigegebene Finanzgesetz fanden unverändert Annahme. Natürlich kamen dabei eine große Anzahl von Wünschen und Anregungen zum Ausdruck. Es wurde darauf hingewiesen, daß man bei den Zuschlägen zur Einkommensteuer die Steigerung der Steuerföhe über 200 000 Mark Einkommen hinaus habe fortsetzen sollen. Ein Minderheitsantrag fordert sodann, daß bei der Ergänzungsteuer eine Staffelung vorgesehen wird, so daß die niedrigeren Vermögen mit geringeren Sätzen belastet, die höheren aber Zuschläge bis zu 300 Prozent des bisherigen Satzes auszubringen hätten. Der Antrag ward allerdings von der Mehrheit der Deputierten abgelehnt. Von allen Seiten wurden Bedenken geäußert gegen die Erhöhung der Grundsteuer, namentlich soweit der städtische Grundbesitz in Frage stehe. Man dachte

Sie kiffelte.
Sie hätte sogar das ganze Verdienst daran beanspruchen. Und sicher war es ein mühevoller Werk. Ich bin keine elastische Natur, die leicht mit im Strom schwimmt. Und weil ich etwas schwerfällig, vielleicht auch etwas anspruchsvoll bin in dieser Beziehung, so nimmt sich selten jemand die Mühe, mich zu unterhalten. Daß Sie es tun, erscheint mir wie ein kleines Wunder.

„Mir nicht“, sagte er wieder mit dem übermühtigen Lächeln, das ihn so jung machte.
Sie wandte ihr Antlitz ab und erblickte in der offenen Tür, die nach dem Festhül führte, Calutta Day in seinem reichen, indischen Festgewand.

„Da hält Calutta wieder nach seinem Sahib Ausschau“, sagte sie ablenkend.

Gerald wandte sich um. Calutta war im Laufe des Abends schon einige Male in der Tür aufgetaucht, um zu sehen, ob er gebraucht würde. Auch jetzt suchte er fragend das Auge seines Herrn.

Dieser winkte ihm lächelnd ab, und Calutta verschwand wieder. Er ging wieder zu seiner Freundin Doris zurück, mit der er einen Schwatz machte. Romana sah ihm lächelnd nach.

„Wie vornehm Calutta immer wirkt. Ich glaube, mancher unter unseren Gästen gäbe etwas um seine Erscheinung.“

Sie kamen ins Plaudern über Indien und seine Bewohner. Dabei verging Romana die Zeit wie im Fluge. Und erstaunt sah sie auf, als sie merkte, daß sich die meisten Gäste entfernten. Der Abend war ihr sehr schnell vergangen.

Und nun mußte sie sich auch zurückziehen. Es war schon sehr spät.

Als sie sich von Gerald verabschiedete, zog er mit einem innigen Blick ihre Hand an seine Lippen.

„Gute Nacht, Romana!“ sagte er leise und gab mit einem festen, warmen Druck ihre Hand frei. Sie zuckte leise zusammen und sah einen Moment in seine Augen. Und der Blick, der den ihren begegnete, trieb ihr das Blut zum Herzen und jagte sie in die Flucht.

Hastig eilte sie die Treppe hinauf zu ihren Zimmern. Atemlos kam sie dort an. Doris saß noch in ihrem Vorzimmer und war eingenickt. Calutta hatte sie vor einer halben Stunde verlassen. Sie wachte auf, als Romana vor ihr stand, und sie sanft an den Schultern rüttelte.

„Doris — mein gutes Mädchen — warum bist Du nicht zu Bett gegangen?“

Schlaftrunken richtete sich Doris auf.

„Ach Gott — ich bin wohl gar noch eingebuselt, Fräulein Romana? Und ich wollte doch noch bleiben, bis Sie heraufkamen. Haben Sie sich denn gut unterhalten?“

Romana sah ihre alte-treue Dienerin mit glücklich leuchtenden heißen Augen an.

„Es war wunderbar — wunderschön, mein Mädchen. Aber nun mußt Du schnell zu Bett. Die Zeit ist Dir gewiß recht lang geworden?“

Doris schüttelte den Kopf und folgte ihrer jungen Herrin in ihr Zimmer, um ihr beim Umkleiden behilflich zu sein.

„Nein doch, Fräulein Romana, ich habe mich sehr gut unterhalten. Calutta hat mir doch Gesellschaft geleistet und hat mir wieder von seiner Heimat erzählt.“

So schwante Doris, wieder munter geworden, während sie ihrer jungen Herrin beim Umkleiden half.

Romana nickte verträumt. Und als sie dann fertig war und ins Bett schlüpfte, dachte sie Doris sorglich zu, wie sie es von Kind auf mit ihr getan hatte.

„Nun gute Nacht, Fräulein Romana. Und lassen Sie sich was Schönes träumen“, sagte sie.

Romana lag noch lange wach im Dunkeln, die Hände fest auf das klopfende Herz gedrückt. Sie lauschte in sich hinein.

„Gute Nacht, Romana!“

So sang und klang es in ihrem Herzen. Sie hörte die warme, sonore Männerstimme, die diese Worte zu ihr gesprochen hatte. Ach, wie ihr junges Herz so hart und laut gegen die Brust schlug.

„Nun kommt das Glück auch zu Dir, Romana, es hat Dich nicht vergessen“, dachte sie.

Und sie konnte nicht schlafen, mußte immer an Gerald von Rhoden denken.

„Gute Nacht, Gerald von Rhoden!“, flüsterte sie vor sich hin in scharfer Innigkeit.

Und das Leben erschien ihr mit einem Male so wunderbar schön.

Am nächsten Morgen erwachte Romana etwas später als sonst, und sie hatte sofort das Gefühl, daß heute ein ereignisvoller, feierlicher Tag für sie kommen würde. Nach Gerald's Verhalten am vorigen Abend gab es für sie nur eine Möglichkeit — daß er heute kommen und um ihre Hand anhalten würde. Ueber Nacht war plötzlich das Wetter umgeschlagen. Ein warmer Tauwind schmolz die Reste von Schnee und Eis, die der Winter noch zurückgelassen hatte, schnell hinweg. Es tropfte von allen Dächern, und ein harter, warmer Regen fiel herab.

Brenneffeln.

Mit Rücksicht darauf, daß gerade jetzt zur Frühjahrszeit auf den Fluren die Brenneffelnbestände sich am leichtesten ansäen lassen, wird erneut darauf hingewiesen, daß die Resteln bei den täglich wachsenden Bedarf an Wechsellagen sowohl der Heeresverwaltung als auch die Zivilbevölkerung nur für Jagdzwecke genutzt werden dürfen. Jedermann hat daher die vaterländische Pflicht, sich nach Kräften an der Sammlung von Brenneffeln zu beteiligen. Kustant über die Sammelstellen erteilen jederzeit gern die in jeder Stadt und in fast allen Gemeinden des hiesigen Bezirkes vorhandenen Vertrauensmänner für vaterländische Sammelstellen, fernher auch die Ortsbehörden selbst. Gleichzeitig wird aber auch auf die Bekanntmachung der stellw. Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps vom 12. Oktober 1917 hingewiesen, wonach die Restengel usw. beschlagnahmt sind und insbesondere auch das Verfügen der getrockneten Restengel oder ihre Verwendung als Gemüse bei Vermeidung erheblicher Geld- und Freiheitsstrafen verboten ist.

Die Brenneffeln jetzt nicht abstecken. Es ist unbedingt notwendig, daß die jungen Pflanzen noch Möglichkeit geschont werden, damit man später eine wirklich ergiebige Ernte erzielt. Diese besteht in der Abnutzung der Stengel, die zur Jagdgerinnung gebraucht werden und in der Fütterung der getrockneten und dann abgestreiften Blätter, die dann ein nennenswertes Futter darstellen, während jetzt der Ernter, den man durch vorzeitige Erntezun der jungen Pflanzen anrichtet, viel größer ist, als Nutzen.

Die Zurückziehungen aus vorderster Linie.

Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen u. Anfragen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Kustant der älteren Jahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit. Zur Befestigung von Zweifeln und Einschränkung unsichtlicher Gesuche wird daher bekanntgegeben:

1. Der Kustant erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. So lange die Verhältnisse es zulassen, soll die Maßnahme in besonders bedürftigen Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind.

2. Der Kustant erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als 6 Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen.

Eine Zurückziehung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres anzunehmen, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmmänner hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Einlage vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

3. Der Kustant war zunächst beschränkt auf die 45-jährigen und älteren Landsturmmänner. Soweit die Verhältnisse es gestatten, soll die Maßnahme auch auf die nachfolgenden Jahrgänge ausgedehnt werden.

4. Der Kustant findet im allgemeinen nach dem Alter statt, besonders jedoch die wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechnen jedoch zu Ausnahmen.

5. Das Fortschreiten des Kustantes kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Einlage in den einzelnen Kampfbezirken abhängig.

6. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unversorgter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Einlage, gestatten.

Metallbeschlagnahme

Die Beschlagnahme der Tür- und Fensterklinen scheint sich langsam zu einem großen Standal anzuwachsen. Der Antrag der Hausbesitzerorganisation, mit Rücksicht auf die eroberten großen Metallvorräte die Beschlagnahme vorläufig zurückzuführen, ist von der maßgebenden Stelle abgelehnt worden, und im Reichstag wurde auf eine bereits ziemlich zugespitzte Anfrage, die auf Millionengewinne bei der Herstellung von Ersatzklinken hinwies, vom Kriegsministerium geantwortet, bisher seien nur „Probenaufträge“ auf Ersatzklinken erteilt worden. Massenaufträge seien noch nicht vergeben.

Dazu bemerkt der „Vorwärts“: „Das Kriegsministerium scheint darnach von gewissen Dingen, die im Gange sind, nicht unterrichtet zu sein. Wir wissen von Vätern, gegen welche der Millionengewinn der von Beer-Dünnow'schen Sachverständigen als Bagatelle erscheint. Wir wollen der Regierung betonen, daß es sich nicht nur, wie die Anfrage der Abgeordneten Reil und Meerfeld im Reichstag es ausdrückte, um „viele Millionen“ sondern um eine bis anderthalb Milliarden Mark handelt, die zwei hiesige Unternehmer als Gewinn aus dem Geschäft herauskassieren haben, wobei es sich übrigens nicht nur um Ersatz der Türklinken, sondern auch der Fensterriegel handelt. Ihre Gewinnkalkulation verläßt auf der Basis: Kosten pro Ersatzstück 4 Mark, Gewinn pro Ersatzstück 2 Mark, so daß auf jeden Soldat 1 Mark entfällt. Die hier erwähnten Geschäftskonten setzen der Dantial Venz und sein Kompagnon Sachmann.

Der „Vorwärts“ schlägt seine Ausführungen: „Das deutsche Volk hat ein dringendes Interesse daran, zu erfahren, wie weit es seine Türklinken zum Nutzen des Vaterlandes und wie weit zum Nutzen des Herrn Venz u. Sachmann abfließt.“ Man darf wohl annehmen, daß die zuständigen Stellen die notwendige Klärung schaffen werden.

Jagdverpachtung.

Dienstag, den 28. Mai 1918 nachmittags 3 Uhr soll die der Jagdgemeinde zu Hohndorf zustehende Jagdgerechtigkeit auf die Zeit vom 1. Juli 1918 bis 30. Juni 1924 im Gashof zum „Weißen Lamm“ zu Hohndorf zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Pachtlustige werden hierzu höflichst eingeladen. Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft zu Hohndorf werden geladen, sich rechtzeitig und vollständig einzufinden zu wollen.

Hohndorf, den 12. Mai 1918.

Der Jagdvorstand.
Herm. Kämpf.

Trauer-Schleifen

werden sauber und schnell bedruckt bei
Otto Koch & W. Pester.

Ein älteres Schulmädchen

oder eine unabhängige Frau von Hohndorf wird für nachmittags als Aufsichtung gesucht
Schetler, Hohndorf,
Nite Delsinger-Strasse.

Ein Hund Schlüssel

in der Turnhalle verlegt.
Abzugeben in der Geschäftsh.

Für 15 Pfg.

erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Romans“ wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise eine wertvolle Bücherei anlegen können, wenn Sie jede Woche 15 Pfennig dafür ausgeben. Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Austräger oder die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wen mit einem großen frischen Transport allerbesten junger obdenburger und ostpreussischer, hochtragender und neuweilender

Kühe

von höchster Milchleistung sowie schönen

hochtragenden Kalben
einzutreffen und verkaufe dieselben zu konkurrenzlos billigen Preisen. Außerdem wird an Landwirte

20% Beihilfe gegeben.

Robert Heide, Wüstenbrand
Tel. Amt Hohenstein-Str. 197.

Statt Karten!
Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke drängt es uns, hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Hohndorf u. Lichtenstein, d. 13. Mai 1918.
Honry Reinhardt u. Frau Martha
geb. Uhlmann.